

# An M.X.

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **5 (1792)**

Heft 20

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-820022>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ganten.

Melchior Rützi, Maurers Ludwig sel. Sohn von  
Schönenwerth, Amten Olten.

Hanns und Adam Mollet von Biezwyl Bogten  
Bucheggberg.

## An M. F\*\*\*

Lisette möchte gern gefallen,  
Drum trägt sie stets ein Modenkleid,  
Schlingt ihre Haar in Silberschnallen,  
Schmückt sich mit Perlen und Geschmeid.

O Kind, laß diesen Tand der Erden  
Was helfen Wuz und Edelstein!  
Wenn Sommerflecken Mode werden,  
Wirst du die allerschönste seyn!

Auflösung der letzten Charade. Das Stadthor.

## Neues Räthsel.

Ich bin ein sonderbarer Tropf,  
Hab' einen Hals und keinen Kopf,  
Hab' Arme ohne Hände,  
Hab' einen Bauch und esse nicht,  
Du bist in mir, und, kein Gedicht,  
Du trägst mich unterm Arme.  
Und endlich, nun errathe mich,  
Ist immer grösser noch als ich,  
Der, welcher ist in mir, und mich  
Doch stets ans Herze drücket.